

Manchmal gibt es einfach ein bisschen Einschränkungen

Inge Berroth lebt als Rentnerin in einer Außenwohngruppe der »Behindertenhilfe DIAK« in Schwäbisch Hall.
»Was macht das Älterwerden aus?« fragten wir sie.

Orientierung: Älter werden? Woran erkennt man das eigentlich?

Inge Berroth: Ja, das erkennt man daran, dass es ein bisschen langsamer geht, wenn man nicht mehr so schnell laufen kann. Wissen Sie, ich habe mit den Füßen zu tun. Manchmal gibt es einfach ein bisschen Einschränkungen. Früher habe ich alleine mit dem Bus fahren können. Jetzt brauche ich jemand zum Helfen. Beim Ein- und Aussteigen.

Orientierung: Gibt es Dinge, die Sie tun, um sich fit zu halten?

Inge Berroth: Ja, ich fahre Fahrrad. Draußen habe ich so ein Drei-Rad stehen. Gerne lese ich auch Zeitung. Ich male auch und helfe beim Kochen, Gemüse und Salat machen. Kartoffelsalat, Gemüsepfanne, Nudelsuppe etc. kann ich selbständig machen. Socken stricke ich auch gern. Und sticken kann ich. Manchmal tue ich auch gar nichts. Im Fernsehen schaue ich gerne Tiergeschichten. Und ich gehe in die grüne Gruppe. Also Langeweile habe ich nicht. Dazu kommt noch, dass ich es liebe, Briefe zu meinen Verwandten und Freunden zu schreiben und auch wieder Antworten bekomme.

Orientierung: Grüne Gruppe? Was ist denn das?

Inge Berroth: Da gehe ich zu einer Mitarbeiterin. Da setzen wir dann Pflanzen um oder arbeiten im Gewächshaus. Da helfe ich gerne mit. Man kann im Herbst auch Kerzen ziehen. Für das Sommerfest basteln wir. Wir haben Seife selber gemacht.

Orientierung: Verraten Sie mir, wie alt Sie genau sind?

Inge Berroth: Ich bin 1939 geboren.

Orientierung: Jetzt muss ich erstmal rechnen – dann sind Sie 69. Da sind Sie sicher schon im Rubestand?

Inge Berroth: Ja, und zwar habe ich bis ins Jahr 2000 im Heimzentrum in der Wäscherei gearbeitet. Wäsche habe ich zusammengelegt. Jeden Tag von Montag bis Freitag bin ich in die Wäscherei gegangen. Um 9 Uhr ging es los, um 12 Uhr war Feierabend. Zusätzlich war ich im Heimbeirat. Da war ich Schriftführerin und Vorsitzende.

Orientierung: War der Rubestand denn eine große Umstellung für Sie?

Inge Berroth: Oh ja, das war schon ein bisschen anders danach.

Orientierung: Woran haben Sie die Umstellung gemerkt?

Inge Berroth: Ich habe halt weniger gemacht. Jetzt bin ich ganz froh darum. Erst habe ich es gar nicht glauben können – so ganz ohne Arbeit auszukommen. Mittwochs habe ich immer im Café geholfen. Dort habe ich kassiert. Wie der Euro gekommen ist, hat man sich schon umstellen müssen.

Orientierung: Sind Sie in Schwäbisch Hall geboren?

Inge Berroth: Nein ich bin echter Schwabe. Ich komme aus Stuttgart – Bad Cannstatt. Aber da bin ich schon lange weg. 1953 bin ich dort umgezogen.

Orientierung: Sie haben früher im Heim Schöneck¹ gelebt. Jetzt wohnen Sie in einer Außenwohngruppe. Gibt es da Unterschiede?

Inge Berroth: Hier wohnen ganz andere Leute und die Mitarbeiter

sind sehr nett zu mir. Wir kommen gut miteinander klar. Ich habe das erst gar nicht so recht gewollt, aber inzwischen finde ich es hier besser.

Orientierung: Was war denn Ihre Sorge beim Umzug?

Inge Berroth: Ich bin 12 Jahre im Schöneck gewesen. Da war das eine große Umstellung. Ich hatte mich so gut eingelebt, und dann war es wieder eine ganz neue Situation für mich. Ich habe neue Leute kennen gelernt, mit denen ich mich gut verstehe.

Orientierung: Sie haben gerade die Mitarbeiter genannt, die Sie hier unterstützen und begleiten. Das sind überwiegend junge Menschen. Ist das manchmal schwierig?

Inge Berroth: Ich finde das im Gegenteil ganz gut. Mit den jungen Mitarbeitern komme ich ganz gut aus. Wir unternehmen viele Ausflüge.

Orientierung: Man sagt ja, dass es für ältere Menschen manchmal schwieriger ist, sich etwas zu merken. Kennen Sie das auch?

Inge Berroth: (lacht): Ja, das kenne ich. Merken kann ich mir nicht alles. Oder wenn ich ein Buch lese und soll es dann weitergeben – das fällt mir schwer. Die Sachen die ganz, ganz früher gewesen sind, die weiß ich heute noch. Aber wenn Sie mich fragen würden: Was hat es gestern zum Essen gegeben? Das weiß ich nicht mehr. Allerdings – wem geht das nicht so?

Orientierung: Frau Berroth, haben Sie bestimmte Pläne für Ihre Zukunft?

Inge Berroth: Ich weiß nicht. Wenn es Gelegenheit gibt, dann trinke ich gerne Kaffee, oder mache gerne mal einen Ausflug. Aber lieber nicht so weit weg. Ich habe auch eine Bekannte in Karlsruhe, die kann ich einmal im Jahr besuchen.

Orientierung: Frau Berroth, ich danke Ihnen für das Interview.

Das Interview führte Martin Herrlich, Schwäbisch Hall.



Inge Berroth, Schwäbisch Hall

¹ Behindertenhilfe-Einrichtung in Schwäbisch Hall